

Schmankerltage: MMI Festival in München

Bernd Lederer, 2025

Das Festival für „Impro Music Concerts“ (MMI) fand seit seiner Erstausgabe 2016 heuer zum dritten mal in München statt (neun Gigs an drei Tagen im Einstein Kulturzentrum, einem ehemaligen Bierkeller, der ansonsten von den „Offenen Ohren“ bespielt wird und sich gleich neben der „Unterfahrt“ befindet), zweimal hingegen war Barcelona der Austragungsort, was daran liegt, dass die Gründerin, Direktorin und Kuratorin Sophie Graber (sie programmierte zusammen mit Alfonso Munoz), einen Großteil des Jahres in Barcelona lebt, weshalb ein hoher Anteil spanischer Musiker/innen stets typisch für's MMI waren und sind. Neben diesem Kriterium ist es insbesondere auch der Mix aus altgestandenen Heroen der freien Impro und (noch!) eher unbekanntem Performern, der das MMI zu einem echten Schmankerl machen: Da brilliert etwa der Bariton- und Alt-Saxophonist Don Malfon, mit einer Vielzahl an Dämpfern und Deckeln hantierend, zusammen mit den großartigen, altgedienten Kapazutern Agustí Fernández am Klavier, innen wie außen, und Zlatko Kaucic an den präparierten drums. Ausgehend von Demonstrationsgesängen und -parolen, die Kaucic per Smartphone einspielt, steigern sich die drei in einen Hochenergieflow, der an das Innere eines Maschinenraums gemahnt, aber auch subtile und konzentrierte Passagen mit klangexperimentellem Charakter umfasst, wie sie zuvor beim Duo John Butcher (Tenor- und Sopransax) und Vasco Trilla an der Percussion in Form reduzierter, exakter Sounderzeugungen dominierten. In allen Fällen: Impro at its very best. Außergewöhnlich und beeindruckend auch der intensive Stepp- und Ausdruckstanz von Sònia Sànchez, den sie auf ausgelegten Holzbrettern performt. Im zwischen laut-expressiv und subtil-meditativ changierenden Trio mit Dieb 13 an den Turntables und der fantastischen Jordina Millà am Piano überwiegt eher der sinnlich-ästhetische Charakter ihres Auftritts; im Zusammenspiel mit Agustí Fernández am Klavier (inklusive wiederum Innenraum) und Lucia Martínez an den erfrischend heftig gedroschenen drums (nebst diversen Soundgadgets wie Plastikrohr und Plastikschlägern) hingegen lässt Sànchez Steptanz die Freakout-Passagen durch ihre prasselnden Soundkaskaden zum reinigenden Gewitter anschwellen. A propos Spitzendrummer/innen, die noch(!) nicht die Bekanntheit haben, die ihnen vom Können her gebührt: Joni Sigil bietet eine erheiternde, spektakuläre Show, bei der Schlagzeugbecken als Schaber und Schaufeln zweckentfremdet werden, in sie eingebohrte Löcher mit Holzstäben bestückt und im Stil einer singenden Säge Verwendung finden, und sogar eine mit Fingern zum kreischenden Quietschen gebrachte Billigplastikwinterjacke zum Einsatz gelangt. Zusammen mit John Butchers Gläser fast zum Platzen bringendem Sopransaxophonhochfrequenzpfeifen und der stürmischen Marta Warelis am Klavier wurden hier die Trommelfelle auf das Erbaulichste gereizt und Woneschauer erzeugt. Letztere vermochte auch Marja Burchard, in der Nachfolge ihres Vaters bekanntlich Leiterin des legendären Krautrock- und Weltmusik-Ensembles Embryo, zu erzeugen, wenn sie, wie stets blendend gelaunt, mit blühender Phantasie, mit Schlüsselbund, Alufolien, Stempeln und und und ihr Vibraphon nicht nur zum vibrieren, sondern fast zum Platzen bringt, kongenial gerahmt von zwei teils antreibenden, teils Kontrapunkte setzenden Schlagzeugsets, namentlich bespielt von Zlatko Kaucic und Lucia Martínez. Letztlich wären hier alle der neun Gigs lobend zu erwähnen, auch natürlich Christine Abdelnour am Alt-Sax, die mit Alex Reviriego (bs) und Vasco Trilla (dr) spannungsreiche Klangtexturen webt. All in all: Welch ein erfrischendes Wochenende mit abwechslungsreicher State-of-the-art-Improvkunst! Indes, und dieses Bedauern sei hier nicht verschwiegen: Drei Tage beste Musik, sehr gut besuchte Konzerte, Musiker aus Näher und Ferner – und dennoch kam keine echte Festivalatmosphäre auf, was freilich nicht am Veranstalterteam lag, sondern an den örtlichen Begebenheiten des Einstein, dessen Bar bereits vor Ende des letzten Konzerts schließt und das selbst

kurz danach zusperrt. (Evtl. wäre da mal ein Umzug in den „Schweren Reiter“ oder sonstwohin überlegenswert?) Anyway: Hauptsache, nächstes Jahr gibt's hoffentlich wieder ein MMI in MUC!

Bernd Lederer, 2025

Veröffentlicht in: freiStil – Magazin für Musik und Umgebung #120

freistil.klingt.org